

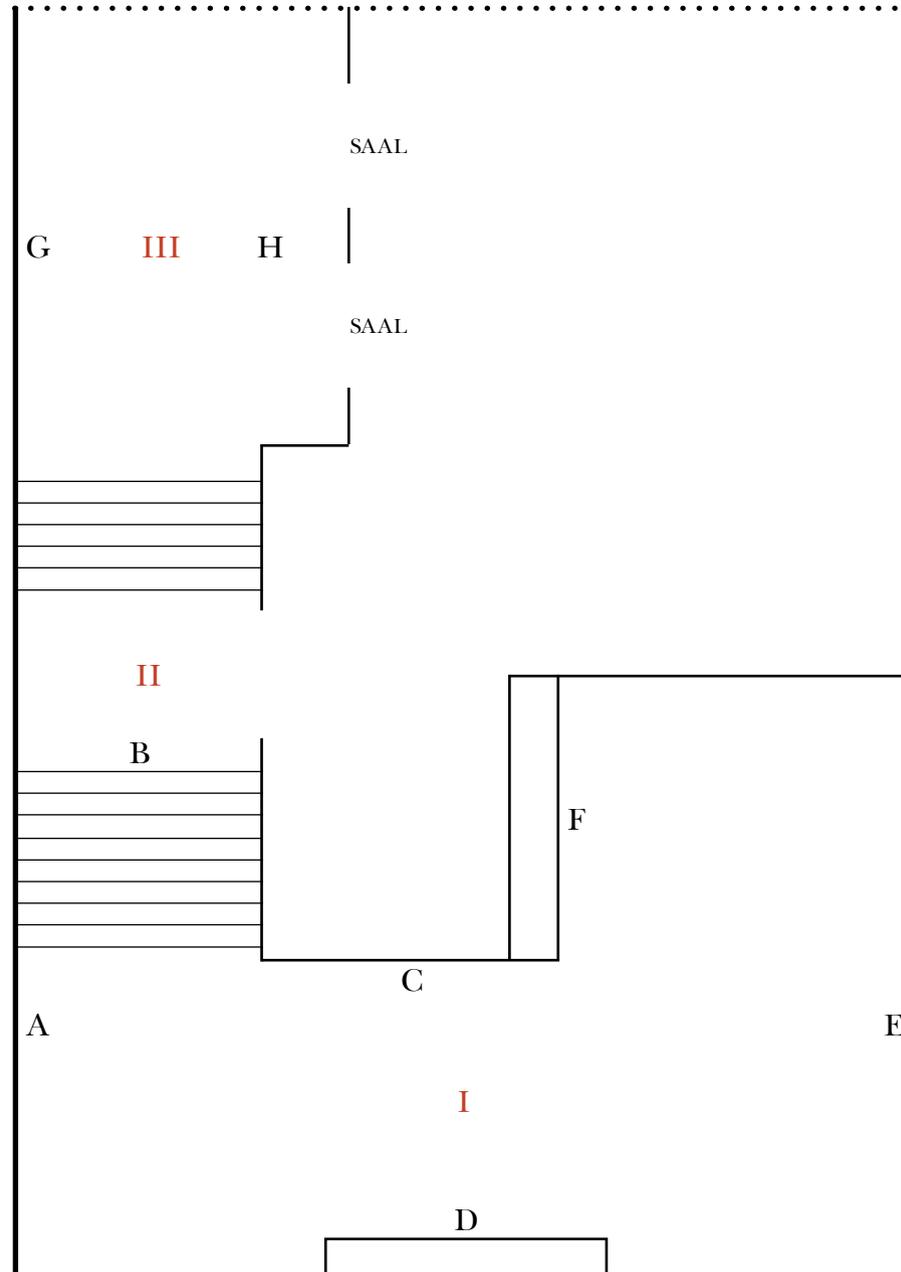
THEATER  
IM  
ZENTRUM  
1991

MATERIALHEFT GERHARD SPRING

THEATER IM ZENTRUM  
 THEATER DER JUGEND  
 Liliengasse 3  
 1010 WIEN

Renovierung  
 u. Gestaltung  
 Sommer 1991 \*

\*  
 Der Entwurf sollte samt Renovierung in der Sommerpause ausgeführt werden, was auch geschah. Wegen einer Unstimmigkeit mit der technischen Leitung hatte ich jedoch keine Helfer, weswegen ich anfangs, in der Gefahr des Verzugs, von früh bis spät die Wände von den Tapeten befreien und, nachdem mir einige Ziegel entgegenflogen, mit neuem Verputz versorgen musste.  
 Dabei konnte ich am Heimweg über die belebte Kärntnerstraße eine Erfahrung machen, die mir einige Zeit später, als ich mich mehr wieder mit den rhetorischen Figuren beschäftigte, von großem Nutzen sein sollte. Nachdem ich tagelang Löcher mit Verputz füllte und glatt strich, wollte ich unwillkürlich mit den Gesichtern dasselbe machen: Anwerfen und Glätten. Dabei konnte ich mir gar nicht vorstellen, wie ein Passant ohne Gesicht, was das Resultat einer solchen Aktion gewesen wäre, aussehen hätte sollen. Ich hatte nur den Impuls, *in gleicher Weise fortzufahren*. Ein eigentlich sehr einfallsloser Impuls, der durch die Umstände dennoch zu einer Metapher geführt hat. Dies war nicht nur eine *lebendige Metapher*, wie man sie von der traditionellen Metaphertheorie kennt, sondern eine überaus *praktische* (Wittgenstein beschreibt die Metapher einmal anhand des Kartoffelschälens, dem er, nachdem es eindringlich genug war, die Lösung eines philosophischen Problems angleichen wollte).  
 Zirka 15 Jahre später, in der Vorbereitung eines Seminars an der Fachhochschule für Gestaltung in Zürich, wollte ich diese rhetorische Erfahrung auf ein dutzend weitere Figuren (als „Aktionsmodelle“) übertragen, ein Unterfangen, das noch immer nicht zu einem Ende gekommen ist.  
 (Nachtrag 2021)



- I**  
**ERDGESCHOSS**  
 Entrée
- A = Fenster, Tischbein (Figuren)  
 B = Lilientapete (auf/ab)  
 C = Schriftbild „jetzt“  
 D = Kassa (Plexitafeln, Übermalung)  
 E = Spiegel (Figur)  
 F = Garderobe (Hemd, Figur)
- II**  
**ZWISCHENGESCHOSS**  
 Stiege  
 Karomuster
- III**  
**KELLER**  
 Foyer  
 G = Säulen (Figuren)  
 H = Decke

# THEATER DER JUGEND

Logoentwurf 1991  
für Reinhard Urbach

## Theater an der Jugend

Um so persönlich anzufangen, wie es hoffentlich zum Anlass passt: Meine Tante Evelyne,\* und sie ist immer noch die einzige, nicht Tante, aber Person überhaupt, die mich einen „Bühnenbildner“ nennt, nicht ohne sich sogleich nach meinem Engagement zu erkundigen, und zwar an einem Haus, das sie immer noch „Theater an der Jugend“ nennt.

Zu einer Zeit, in der ein Teil dieser Titel beinahe stimmte, habe ich sie zum anderen Teil noch zu korrigieren versucht. Doch heute, zwanzig Jahre später, nachdem ich das so genannte Theater verlassen habe, und damit auch mich als so genannten Bühnenbildner selbst, korrigiere ich sie nicht mehr. Das hängt natürlich eng mit dem damaligen Direktor des Hauses zusammen, sonst würde ich hier nicht mit meiner Tante anfangen.

Dabei war ich damals nicht direkt für ein Bühnenbild engagiert, sondern für das Drumherum, für das meine Bühnenbildausbildung brauchbar war. Unter anderem auch für ein neues Logo, welches nicht zustande kam und, wie sich herausstellte, unter dieser Direktion gar nicht zustande kommen konnte. Denn es lag nicht an meinen Entwürfen, sondern an der Jugend, die der Direktor irgendwie nicht mochte (allein schon ihre Erwähnung).

Bei einem Entwurf nämlich, bei dem ich zwei Buchstaben so verdreht habe, dass es leider so aussah, als werde der Jugend ein kleiner Tritt verpasst (vgl. Abbildung links), sagte dieser Theaterdirektor, ja, das gefalle ihm, denn endlich sehe es so aus, als werde der Jugend ein kleiner Tritt verpasst - um ihn genau zu zitieren, ein „Kick“, heraus aus seinem Theater.

Dazu kommt Folgendes: Alle anderen hatten mich korrigiert, wenn ich gleich meiner Tante irrtümlich von meiner Tätigkeit beim „Theater an der Jugend“ redete; der Direktor des Hauses dagegen, dem an dessen korrekten Namen mehr hätte liegen sollen als jedem an-

\* Evelyne Polt-Heinzl, die hier den Part meiner Tante Frieda spielt, hat mich 2009 zu diesem Text eingeladen, 18 Jahre nachdem ich im Auftrag von Reinhard Urbach das *Theater im Zentrum* umgestaltet habe. Es war mein letzter Auftritt im Fach Bühnenbild.

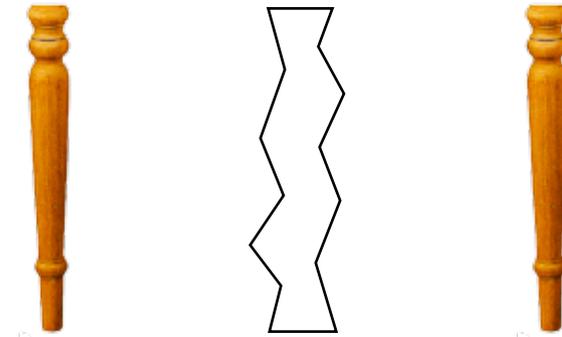
deren, korrigierte mich nicht, wenn mir vor ihm das selbe passierte; ja, er korrigierte lieber noch meine Selbstkorrektur, mit dem Hinweis, dass ihm dieser Versprecher oft gern selbst unterlaufe.

Ich vermute, der Grund dafür ist, dass das irrtümlich eingefügte „an“ das Theater von der so genannten Jugend nicht nur trennt (um zwei Buchstaben), sondern dass es den Begriff der Jugend an den eines Ortes oder, genauer gesagt, eines Flusses angleicht, an dem das Theater stehen könnte. Es wäre dann deshalb nach der Jugend benannt, weil diese wie die „Wien“ an ihm vorüberzieht, und nicht, weil sie den Saal füllen sollte.

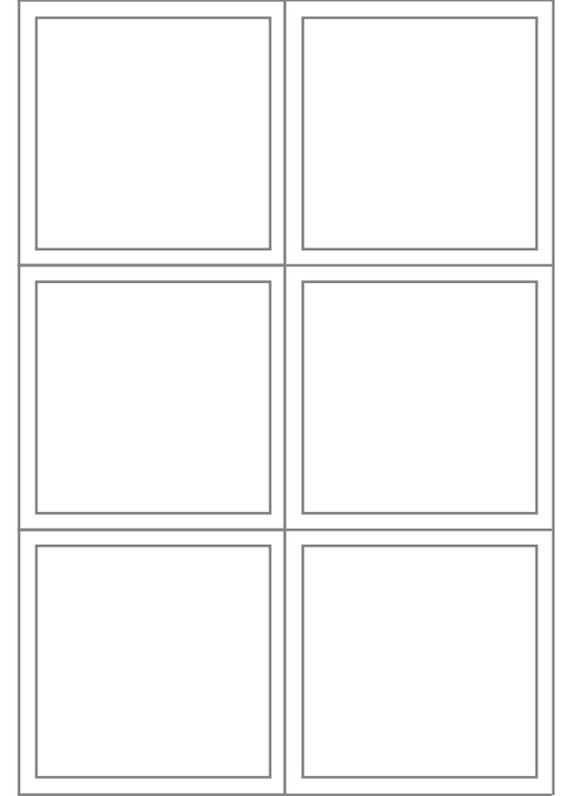
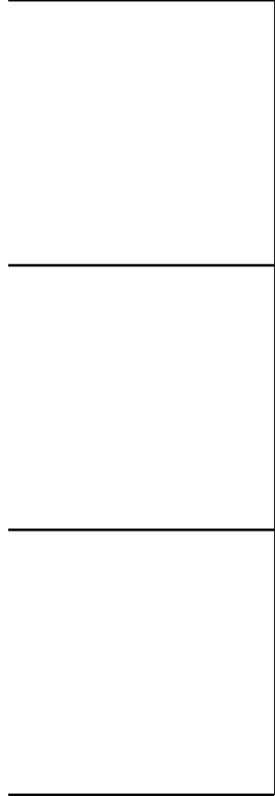
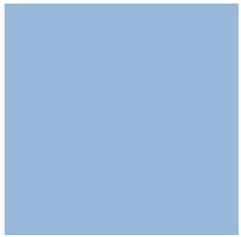
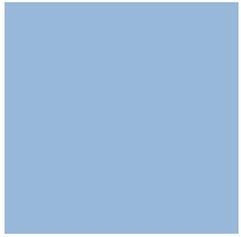
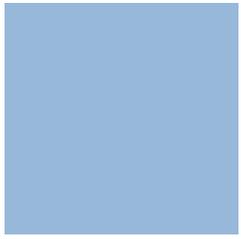
Wie dieser Vergleich zeigt, könnte eine derartige Jugend, vorgestellt als Fluss statt als Publikum, allmählich verebben, versiegen oder ganz in den Untergrund gehen, ohne jedoch jenem Theater zu schaden. Im Gegenteil: liegt die Jugend nicht mehr am Theater, dann liegt dem Theater auch nicht mehr an der Jugend, und das wäre nur ein Grund mehr, es endlich umzubenennen.

Den anderen falschen Titel, der mich als verflossenen Bühnenbildner selbst betrifft, lasse ich ebenfalls nur in engem Zusammenhang mit dem Direktor jenes Hauses gelten. Wiederum handelt es sich um eine sehr persönliche Eigenschaft, die er als einziger, nicht Mensch, aber Theaterdirektor überhaupt, mit meiner Tante teilte: sein Wohlwollen mir gegenüber, wie ich es hier, als jugendlicher Anfänger am Theater, bestenfalls von der eigenen Verwandtschaft hätte erwarten dürfen.

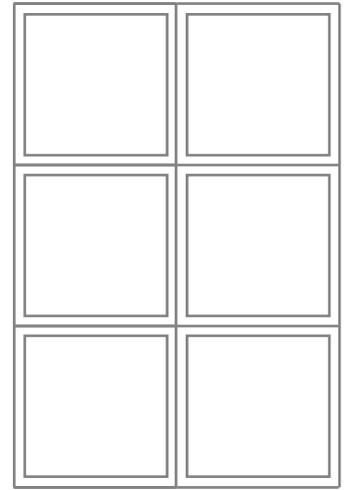
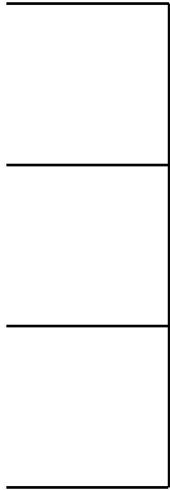
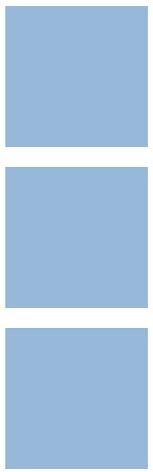
Um so persönlich wie möglich abzuschließen, habe ich jedenfalls einen Schluss gezogen, dem ich mich als anfänglicher Bühnenbildner selbst angeschlossen habe, und der allerdings derart persönlich ist, dass ihn kaum jemand anders nachvollziehen wird: Vom Wohlwollen des Direktors mir (sowie freilich auch anfänglichen Dramaturginnen) gegenüber habe ich auf eine weitere Abneigung geschlossen, über den Namen seines Theaters hinaus gegen das Theater als Haus an sich. Darunter verstehe ich nicht sein Mobiliar, die Figuren und Figurinen, sondern seine Stockwerke, die Treppen und Fahrstühle, die jeder Gratulant (beiderlei Geschlechts, mich eingeschlossen) hinreichend kennt.



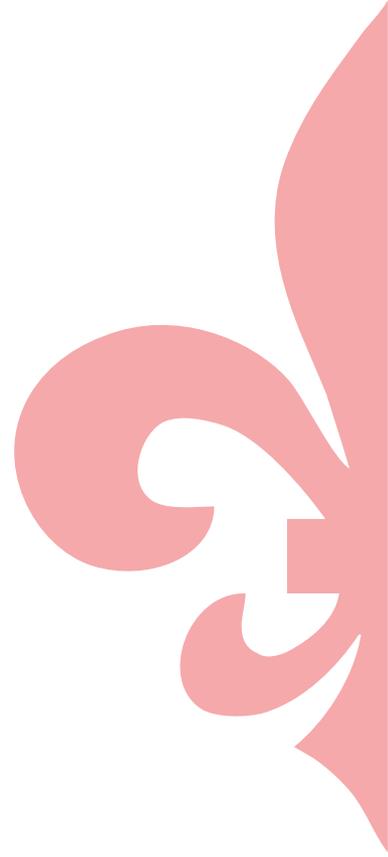
Relief Tischbein  
plus Figur  
I / A



Relief Fenster  
Figur  
I / A

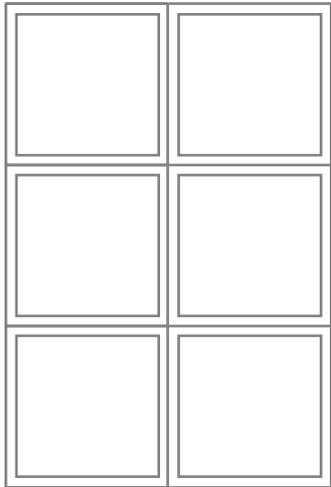


Fenster, Tischbein  
Figuren  
I / A



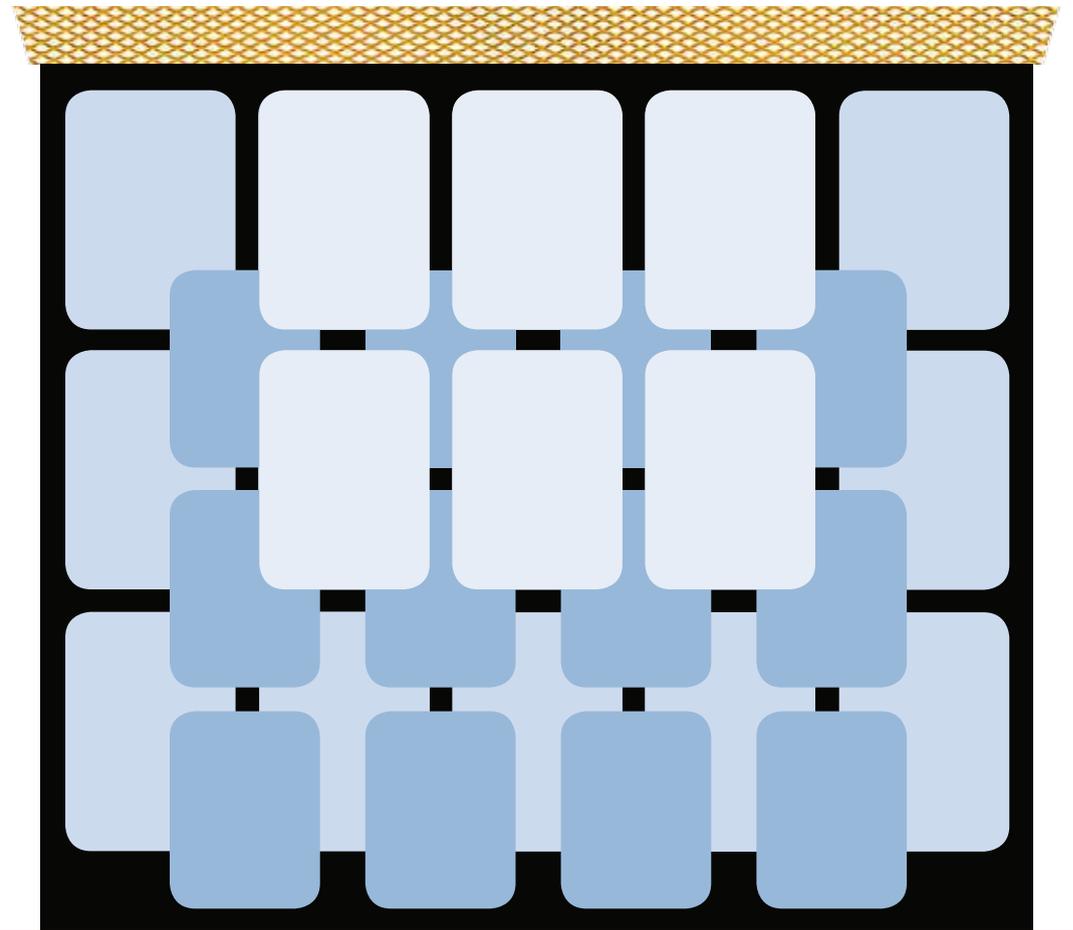
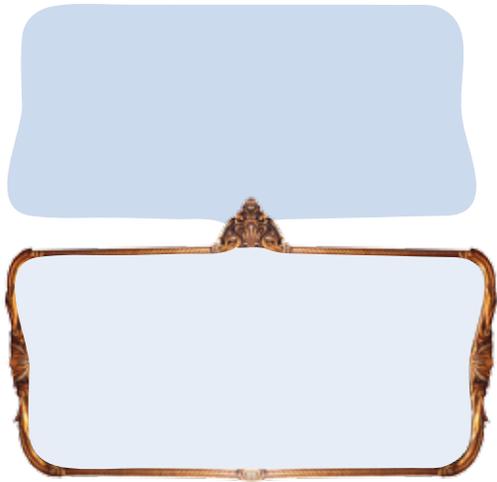
**j e t z**  
**e t z t**  
**t z t e**  
**z t e j**

Lilie  
und Schrift  
I / B + C

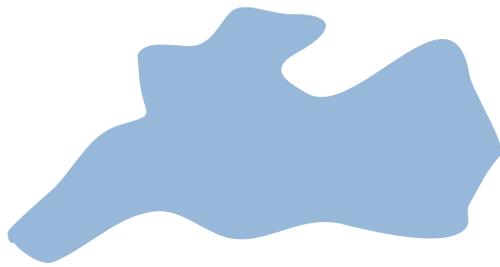


Lilientapete  
Abgang / Aufgang  
I / A + B + C

**j e t z**  
**e t z t**  
**t z t e**  
**z t e j**



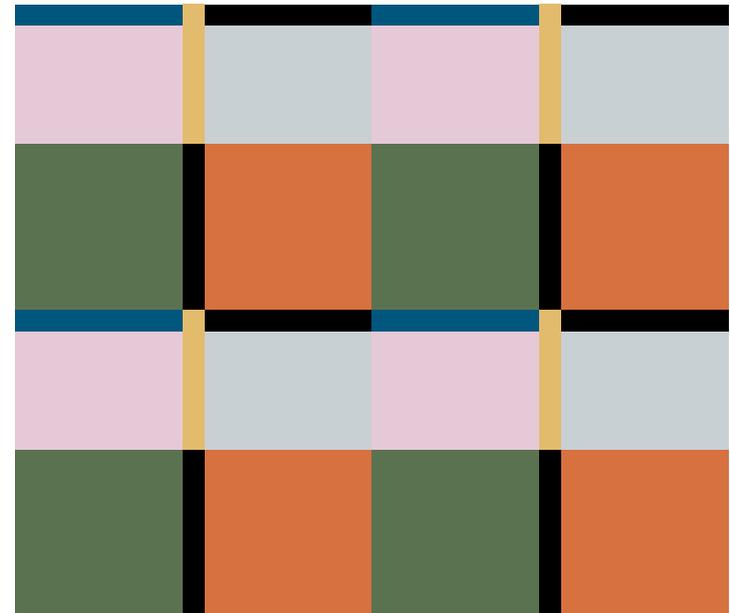
Spiegel, Kassa (Vorgabe)  
plus farbiges Plexi, Linoleumboden  
I / D + E



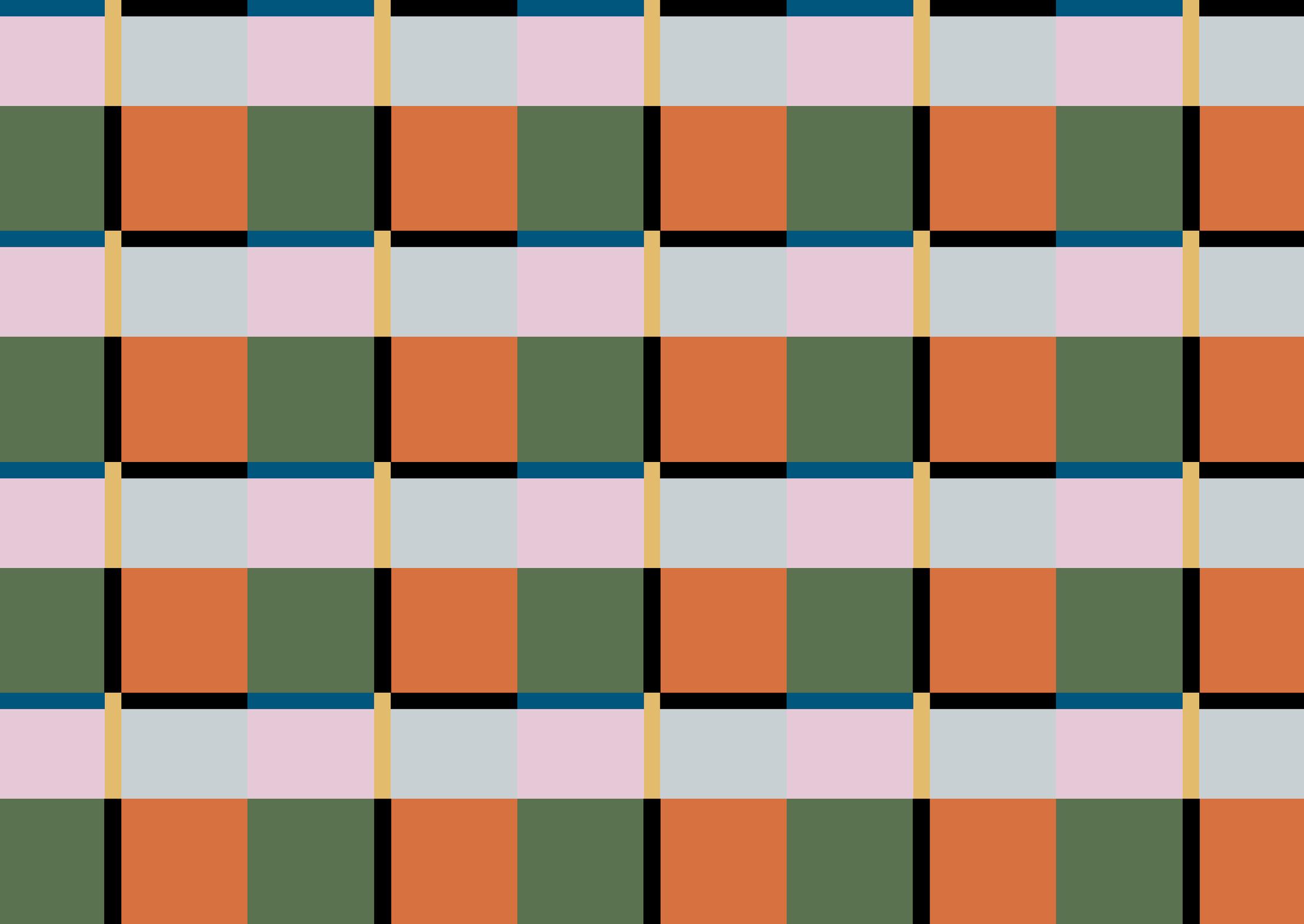
Garderobe  
Figur plus Karo-Hemd \*  
Applikation (Wasserglas)  
I / F

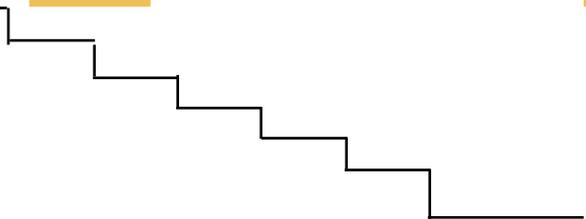
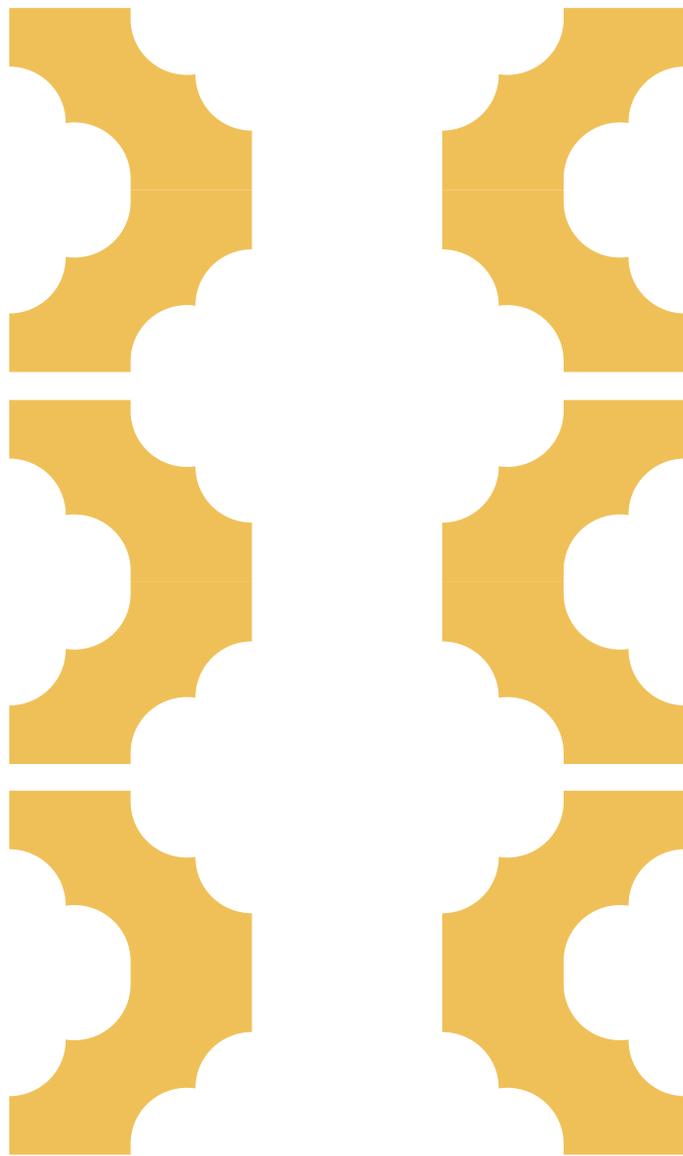
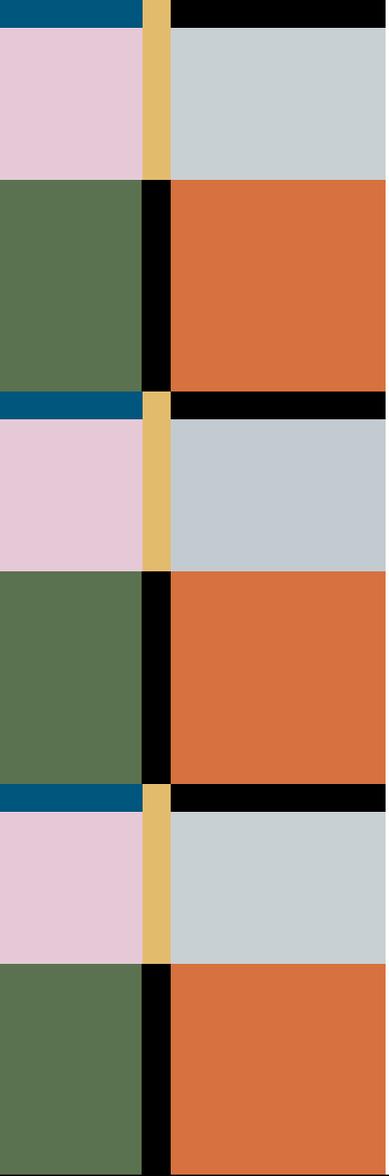


\* Dass sich das passende Hemd mit Karo-Muster in meiner Garderobe befand, war ein Glücksfall. Ich opferte es für die Wandfläche über der Garderobe, nicht wissend, dass ich selbst für über 20 Jahre Theatergarderobier sein würde. (Nachtrag 2021)



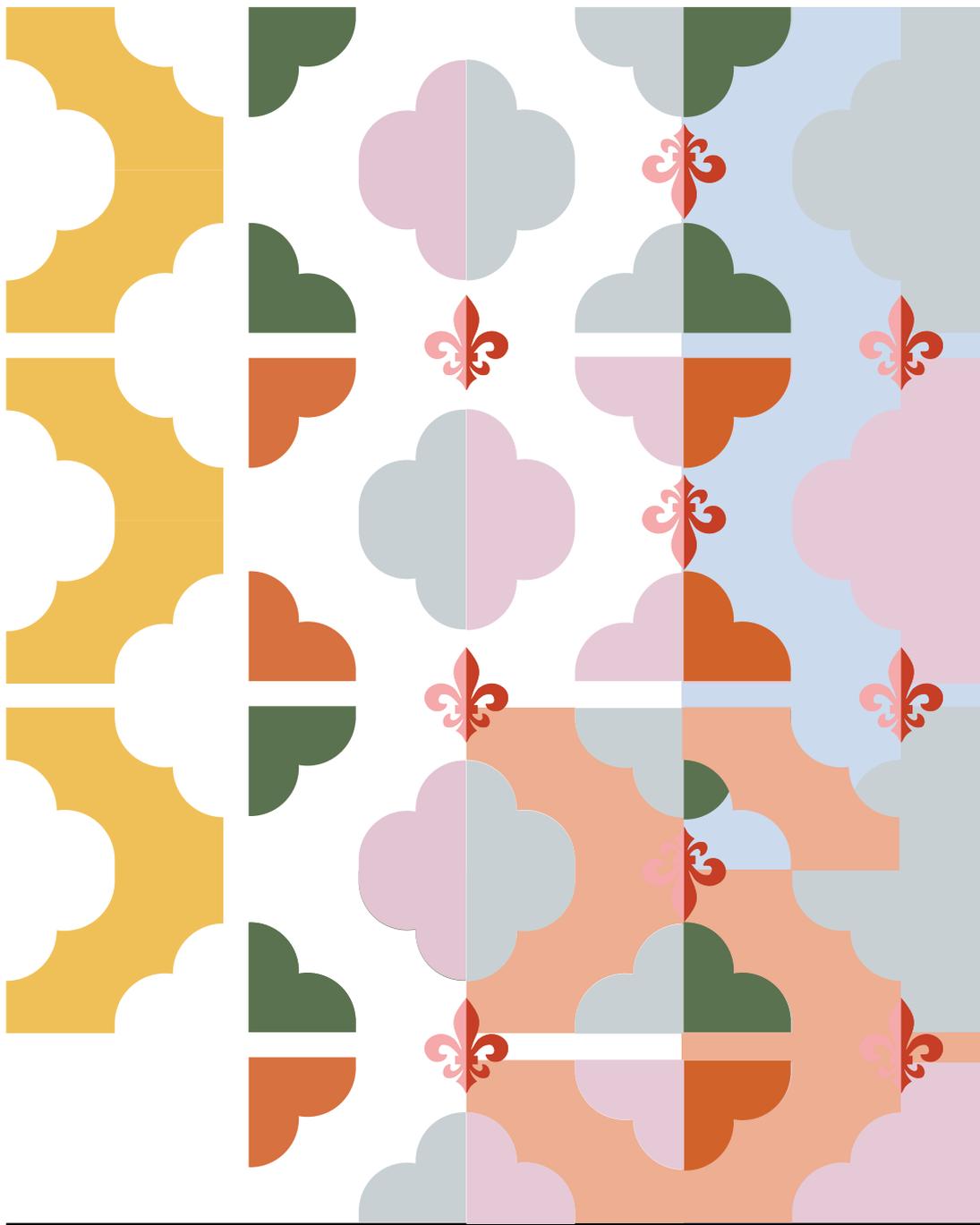
Zwischenraum  
Karo-Muster  
(Foto: Decke)  
II





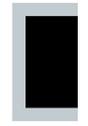
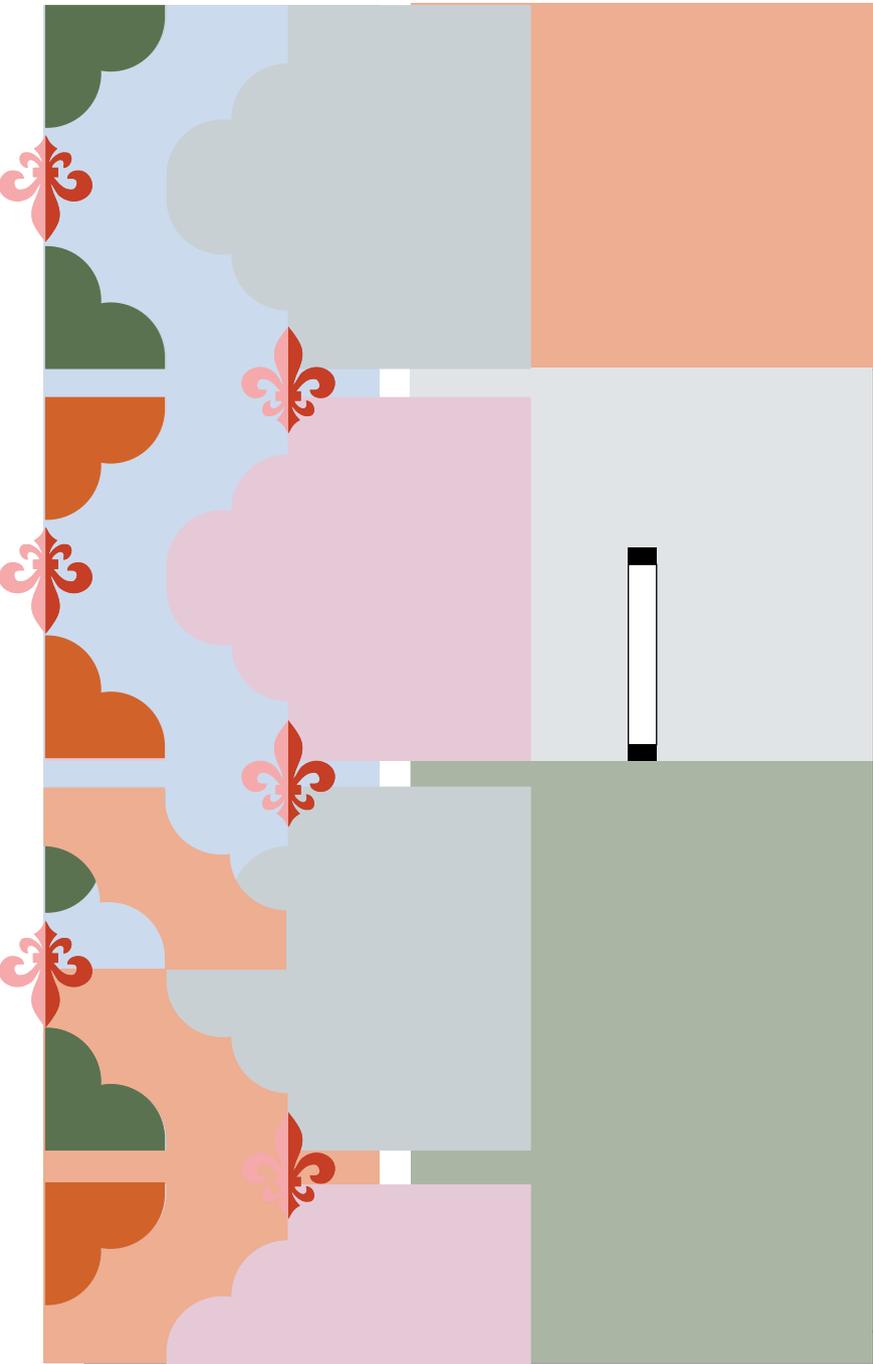
Muster  
Figuren  
III G + H



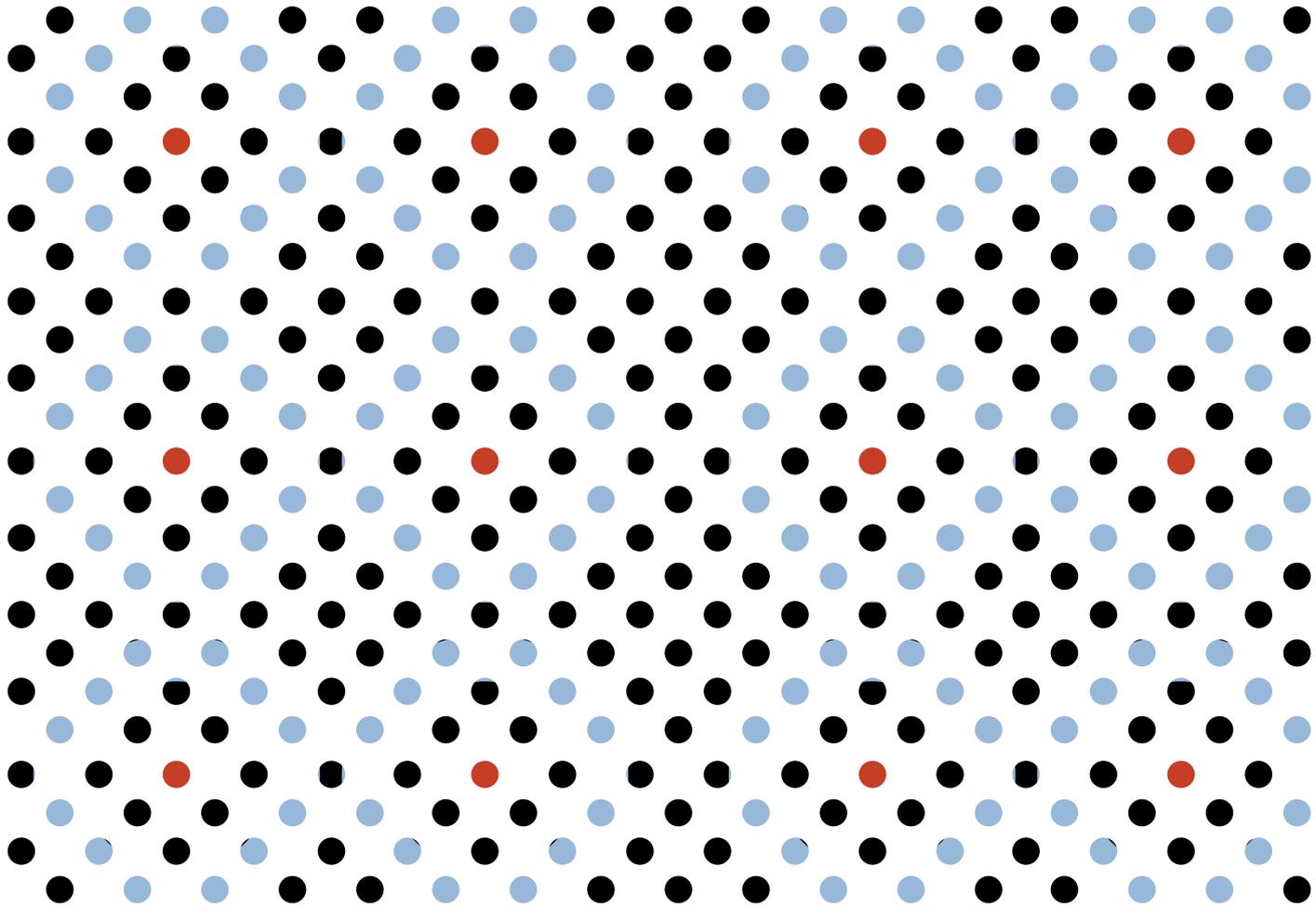


Figuren  
Säule mit Licht  
III H





Nische  
III H



Lochdecke (Vorgabe)  
mit Bällen gestopft  
III H